

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift
Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft
Band: 189 (2023)
Heft: 10

Rubrik: Vermischtes

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 06.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Fortsetzung von Seite 45

Sa, 7. Oktober, Spl Tegal. KD Schiessen mit MilCOMP. Verein der Offiziere der Universität Zürich und der ETH Zürich.
Do, 12. Oktober, 18.30 Uhr, Brauerei Luzern. Youngster – Beer call, Event für Jungoffiziere. SOLOG Sektion Zentralschweiz.

Di, 17. Oktober, Zürich. Neumitgliederanlass. Verein der Offiziere der Universität Zürich und der ETH Zürich.

Di, 17. Oktober, 18.30 Uhr, Hotel Kreuz. Referat von Br Hans Schatzmann: «Der militärstrategische Stab». AVIA Sektion Bern.

Di, 17. Oktober, 18.30 bis 22 Uhr, St. Gallen. KADERTISCH ST. GALLEN: «OLMA STAMM». OG Panzer.

Mi, 18. Oktober. Fliegerschiessen Axalp BE, gemeinsame Wanderung ab Axalp Dorf sowie gemütlicher Racletteplausch, Anmeldung via events@avia-zh.ch bis So, 08.10.2023. AVIA Sektion Zürich.

Sa, 21. Oktober, Zürich. Of@Uni-Anlass. Verein der Offiziere der Universität Zürich und der ETH Zürich.

Sa, 21. Oktober, 9 Uhr, Spl Sand. Pistolenschiessstraining. SOLOG Sektion Mittelland.

Mi, 25. Oktober, ab 11.30 Uhr, Restaurant HOLDING, AFC Dübendorf. AVIA-Stamm, zum Apéritif und Mittagessen ab 12 Uhr. Info & An-Abmeldung bei Peter Stucky, p.stucky@spiderweb.ch. AVIA Sektion Zürich.

Fr, 27. Oktober, Brenzikofen-Thun. Besichtigung Armee Nachschubbetrieb Brenzikofen. SOLOG Sektion Ostschweiz.

Fr/Sa, 3./4. November, Kriens. THINK TANK TAGUNG 2023: «Fachreferate, Workshops und Kameradschaftspflege». Übernachtung vor Ort möglich. OG Panzer.

Sa, 4. November, 18 bis 23.45 Uhr, Hotel Marriott Zürich. KVS-KBankett, Jubiläumsfeierlichkeiten «30 Jahre KVS-K». Kadervereinigung Spezialkräfte.

Di, 21. November, 18.30 Uhr, Hotel Kreuz. Referat von Div Alain Vuitel: «Auf dem Weg zum Kommando Cyber». AVIA Sektion Bern.

Do, 23. November, Zürich. Lagebeurteilung 2024. Vereinigung Schweizerischer Nachrichtoffiziere.

Fr, 24. November, 18.30 Uhr, Luzern. Altjahresstamm/Begrüssung Neumitglieder. SOLOG Sektion Zentralschweiz.

Der Veranstaltungskalender erscheint in der gedruckten Ausgabe zweimonatlich. Aktuelles und Daten der Stämme finden Sie unter: www.asnz.ch, Rubrik «Agenda». Die Adressen der kantonalen OGs sowie aller Sektionen sind unter www.asnz.ch, Rubrik «SOG & Sektionen» zu finden.

Neue Systeme führen Luftwaffe in eine neue Dimension

Der diesjährige Rapport der Luftwaffe auf dem Militärflugplatz Alpnach bot eine ganze Reihe von spannenden Referaten. Den Auftakt bildete eine Diskussion zur Schweizer Neutralität, bestritten von je einem Vertreter der vier Bundesratsparteien. Den Reaktionen des Publikums nach fand die Position des FDP-Nationalrats Damien Cottier den grössten Zuspruch. So betonte er, dass es in einer volatilen Welt darum gehe, die Interessen der Schweiz zu verteidigen. Entsprechend gelte es die Neutralität ganz pragmatisch zu handhaben. Bezogen auf die angepeilte verstärkte Zusammenarbeit mit der NATO meinte SVP-Nationalrat Mauro Tuena, dass die rote Linie für seine Partei Bündnisübungen darstellen würden. Stefan Brupbacher, Direktor von Swissmem, wies in einem mit Verve vorgetragenen Referat auf die zentrale Bedeutung der Rüs-

tungsindustrie für die Sicherheit der Schweiz hin. Für diese sei aber auch der Export zentral, da die Schweiz alleine ein zu kleiner Markt sei. Die Haltung der Schweiz im Ukraine-Krieg stösst nach seiner Beobachtung überall auf Unverständnis. Die Neutralität werde ebenso wenig verstanden wie das Verbot der Wiederausfuhr von Schweizer Waffen.

Luftwaffenkommandant Divisionär Peter Merz wies nicht nur darauf hin, dass die neue Führung im Einsatz aus einer Hand mehr Flexibilität und dank der Direktheit kurze Reaktionszeiten bringe. Die fünf Flugplatzkommandos könnten dank neuen Elementen künftig selbständig je zwei Standorte betreiben. Das alles sei kohärent mit der Stossrichtung der Armee. Zentral seien die neuen Systeme, die die Luftwaffe erhalte. Diese führten sie in eine neue Dimension. Die Heraus-

forderung sei es aber, diese Leistungen ins Gesamtsystem Armee zu integrieren. Korpskommandant Laurent Michaud, Chef Kommando Operationen, lobte den Professionalismus der Truppe und den Pragmatismus der Kommandanten. Beides habe er bei Besuchen festgestellt. Gleichzeitig unterstrich er, dass die Luftwaffen-Milizverbände sich auf das Wiedererlangen der Verteidigungsfähigkeit zu fokussieren hätten. Dazu gehöre nicht nur die Ausbildung in einem taktischen Rahmen, sondern auch ein besseres Verständnis der Bedrohungsstufen und ein besserer Eigenschutz. Was die Luftwaffe kann, wird sie nächstes Jahr am 30. und 31. August in Emmen der Öffentlichkeit zeigen. In AIRSPIRIT24 soll 110 Jahre Luftwaffe, 60 Jahre Patrouille Suisse, 35 Jahre PC-7-Team und 100 Jahre AVIA Luftwaffe gefeiert werden. *cb*

Inf Bat 61 übt sich in der Verteidigung und im Angriff

Oberstleutnant Christoph Hürliemann, Kommandant des Inf Bat 61, setzte das Hauptaugenmerk des diesjährigen WKs auf die Ausbildung der Infanterie, insbesondere auf die robusten Einsatzverfahren im Angriff und in der Verteidigung. Die Übungen fanden unter äusserst anspruchsvollen Bedingungen statt, insbesondere bedingt durch das extrem heisse Sommerwetter. Zu spüren bekam dies etwa die Inf Kp 61/1. Am Abend eines weiteren Tages mit über 35 Grad begann das Nacht-Gefechtsschiessen: Die Übungsdurchgänge zuerst bei Tageslicht, die «scharfen» Durchläufe dann mit Restlichtverstärker und Explosiv-Übungshandgranate 11 in der Nacht. Die hohen Anforderungen an die dynamische Gefechtsführung, besonders auf Stufe Gruppenführer, wurden dabei augenschein-



Im diesjährigen WK des Inf Bat 61 fanden mehrere Gefechtsschiessen statt.

Bild: Fachhof (Hptm) Jan Keller

lich. Auch was die Schwierigkeit der Kommunikation unter den einzelnen Elementen auf dem Gefechtsfeld betrifft, wurde der Anspruchsgrad an Gruppen- und Zugführer gerade bei Nacht deutlich. Etwas abseits des Gros des Inf Bat 61, welches sich im aargauischen Mittelland fand, rückte die Inf Ustü Kp 61/4 auf dem Schiessplatz Glaubenberg

ein. Hier konzentrierte sich die Ausbildung auf die Späherfähigkeiten. Zu Beginn der Dienstleistung wurden die Soldaten einer Fähigkeitsprüfung unterzogen. Diese umfasste das schnelle Tarnen unter Zeitdruck, die sportliche Leistungsfähigkeit beim Tragen von Verwundeten und den Umgang mit dem (Scharfschützen-) Gewehr. *Julian Thorner*

Artillerie gewinnt wieder an Wichtigkeit

Im Museum im Zeughaus in Schaffhausen drehte sich am Museumstag Mitte September alles um die Artillerie. Mit Blick auf den Ukraine-Krieg analysierte Brigadier Yves Gächter, Kommandant des Lehrverbandes Panzer und Artillerie, deren Rolle und erläuterte die Konsequenzen für die Schweizer Armee. Augenscheinlich steche bei einer Analyse des Krieges die Wichtigkeit der Bodentruppen heraus, «und eben auch die wirkungsvolle Artillerie». Dank dem cleveren Einsatz solcher Systeme sei es den Ukrainern gelungen, die Einnahme von Kiew zu verhindern. Aber auch Russland habe sich die Stärken

der Artillerie zunutze gemacht und nach dem «Prinzip der Feuerwalze» in den Gebieten des Donbass Boden gewonnen. Während die Artillerie früher vor allem als Flächenwaffe eingesetzt worden sei, könne diese heute auch Präzisionsmunition einsetzen und habe zusätzlich eine viel grössere Reichweite. Diesbezüglich müsse sich die Schweizer Armee ebenfalls rüsten, meinte Gächter. Das heisse zum einen solche Systeme zu beschaffen und zum anderen, die Taktik der eigenen Truppen anzupassen. «Nebst neuen Geschützen sollen aber insbesondere auch die Zielaufklärung und die Feuerführung durch

den Einsatz zusätzlicher Sensoren und Drohnen verbessert werden.» Ergänzt werden müssten diese Anstrengungen durch den Einsatz digitaler Systeme und künstlicher Intelligenz, welche die Zeitspanne zwischen Zielerkennung und dem Effekt am Boden massgeblich verkürzen würden. Ab 2025 sollen neue taktische Aufklärungssysteme auf Mowag-Eagle-Fahrzeugen in Dienst gestellt und über mehrere Truppengattungen verteilt werden. Somit würden die sensorischen Möglichkeiten massiv ausgebaut und damit auch die Möglichkeiten, das Feuer zu führen. Auch sollen schon dieses Jahr erste Versuche unter-

nommen werden, mit Hilfe von Mini-Drohnen Artilleriefeuer gezielt zu führen, was den Einsatz der Bogenschusswaffen noch effizienter mache. Das ambitionierteste Projekt aber sei die Ablösung der heute aktiven kampfwertgesteigerten Haubitzen M109. Auf der Shortlist stünden Systeme aus Deutschland und Schweden. Beide haben eine Reichweite von bis zu 50 Kilometer, sind hochmobil und flexibel einsetzbar. Genau, wie es die Erkenntnisse aus dem Krieg in der Ukraine fordern», schloss Brigadier Gächter seine Ausführungen. *Christoph Merki*

Zum Hinschied von Brigadier Peter Arbenz

Am 3. September 2023, kurz nach seinem 86. Geburtstag, ist Brigadier Peter Arbenz in Winterthur nach längerer Krankheit gestorben. Mit Peter Arbenz ist ein grosser, streitbarer Geist mit weitem Blick von uns gegangen. In der Tat, Peter Arbenz war ein unglaublicher Schaffer und Macher. Der passionierte Reiter konnte an verschiedenen «Fronten» zupacken. Eine grosse Schaffenskraft, Organisations- und Führungstalent, strategisches Denken, Gelassenheit und viel politisches Gespür sowie eine feine, weltumspannende humanitäre Ader – das sind Eigenschaften, die den strammen Winterthurer Freisinnigen auszeichneten.

Schon in jungen Jahren hat der dreifache Familienvater, der in St. Gallen und London studiert hat, sich mit viel humanitärer Motivation in Tibet eingesetzt und später während der Ungarnkrise an vorderster Front Flüchtlingen geholfen. So erstaunt es wenig, dass Bundesrätin Elisabeth Kopp Peter Arbenz als ersten Delegierten für das Flüchtlingswesen nach Bern holte. Später machte er sich als

selbständiger Strategieberater mit schwierigen Mandaten einen Namen. Zudem wurde er in den Winterthurer Stadtrat gewählt; er war einige Jahre Vorsteher des Baudepartements. Bei Helvetas war er zuerst Geschäftsführer und später Präsident. Und noch einmal wurde er nach Bern geholt, als die bundeseigende Pensionskasse Publica wegen Misswirtschaft und unfähigem Management in Schieflage geriet.

Persönlich habe ich Brigadier Peter Arbenz vor allem militärisch kennen- und schätzen gelernt. Im Wechsel mit Generalstabsdiensten hat er das Mot Inf Rgt 25 der Mech Div 11 geführt. Danach wurde er als neu ernannter Brigadier Kommandant der Grenzbrigade 6. Noch heute wird deren Führungsanlage nahe des Rheins, welche jetzt ein Museum ist, liebevoll «Villa Arbenz» genannt. Korpskommandant Ulrico Hess holte den «Offizier vom Scheitel bis zur Sohle», wie er ihn einmal nannte, als Kommandant Stellvertreter des Feldarmee Korps 4 nach Zürich. Ich durfte als



Die Aufnahme aus dem Jahr 2000 zeigt den Kdt Stv FAK 4, Br Peter Arbenz, zusammen mit KKdt Ulrico Hess auf einer Studienreise nach Bosnien-Herzegovina bei der Brücke in Mostar. Bild: PD

Dienstchef FAK 4 miterleben, welche starke Führungscrew Hess und Arbenz bildeten. Militärisch eine besondere Anerkennung war für Brigadier Peter Arbenz die Ernennung und der Einsatz als Generalinspektor der Uno-Schutztruppen (Unprofor) im zerfallenen Jugoslawien im Jahre 1994. Anlässlich einer Studienreise im Jahr 2000 zeigte er allen Höheren Stabsoffizieren des FAK 4 in Sarajevo und Umgebung eindrücklich, was er damals erlebt hatte.

Es versteht sich fast von selbst, dass Peter Arbenz auch einige Jahre die Schweizerische Offiziersgesellschaft präsidierte. Bei all dem grossen zivilen und militärischen Arbeitspensum vergass Peter Arbenz nie die Gemütlichkeit. Er liebte es, mit Kameraden und Freunden zusammen zu sein und sich auszutauschen, sei es auf dem Hörnli beim FAK-4-Gedenkstein, wo man ihn immer wieder sah, oder sonst bei einer Vielzahl von andern Kameradentreffen. *Ernesto Kägi*

Jean-Daniel Ruch wird Staatssekretär für Sicherheitspolitik

Der Bundesrat hat an seiner Sitzung vom 15. September Jean-Daniel Ruch zum Staatssekretär für Sicherheitspolitik im VBS ernannt. Der heutige Schweizer Botschafter in der Türkei übernimmt per 1. Januar 2024 die Leitung des neuen Staatssekretariates für Sicherheitspolitik (Sepos) als Kompetenzzentrum für Sicherheitspolitik des Bundes. Der 60-jährige Ruch schloss sein Studium der internationalen Beziehungen und der Sicherheitspolitik am Institut universitaire de hautes études internationales in Genf 1988 ab. Nach drei Jahren in der damaligen Zentralstelle für Gesamtverteidigung im Eidgenössischen Militärdepartement trat er 1992 eine



Jean-Daniel Ruch wird Staatssekretär für Sicherheitspolitik. Bild: VBS

Laufbahn beim EDA im diplomatischen Dienst an. Sein Werdegang umfasste zunächst Stationen in der Schweizer Delegation bei der OSZE in Wien und Warschau oder als politischer

Berater der Chefanklägerin des Internationalen Strafgerichtshofes für das ehemalige Jugoslawien in Den Haag. Anschliessend leitete er in Bern die Sektion Friedenspolitik der heutigen Abteilung Menschliche Sicherheit und war gleichzeitig stellvertretender Abteilungschef. Ab 2008 arbeitete er als Sonderbeauftragter für den Mittleren Osten mit dem Titel eines Botschafters, bevor er 2012 Chef der Schweizer Mission in Belgrad, später in Tel Aviv und ab 2021 in Ankara wurde. Das Sepos soll mit seinen rund 100 Mitarbeitenden eine kohärente Sicherheitspolitik des Bundes sicherstellen. Es soll sicherheitspolitische Entwicklungen antizipieren

und hat den Auftrag, strategische Handlungsoptionen zuhanden der politischen Entscheidungsträger zu erarbeiten. Gleichzeitig stimmt es die sicherheitspolitischen Instrumente innerhalb der Bundesverwaltung aufeinander ab. Zu seinen Aufgaben gehört auch, die Chefin VBS in internationalen Gremien zu vertreten, national und international ausgerichtete Fragestellungen der Sicherheitspolitik zu koordinieren und damit für eine kohärente und wirkungsvolle Sicherheitspolitik der Schweiz zu sorgen. Es gewährleistet gemeinsam mit dem EDA und weiteren interessierten Stellen die internationale Zusammenarbeit in sicherheitspolitischen Fragen. *VBS*

125 Jahre Schweizerische Kreiskommandanten

Die kantonalen Kreiskommandanten sind das Bindeglied zwischen den Wehrmännern und der Armee. Vom Orientierungstag bis zur Entlassungsfeier am Ende einer Dienstpflicht sind sie die primären Ansprechpersonen in allen Kantonen. Anfang September hat die Vereinigung Schweizerischer Kreiskommandanten in Luzern würdig ihr 125-Jahr-Jubiläum gefeiert. Im Kantonsratssaal gratulierte

bei musikalischer Umrahmung durch eine Armeespiel-Kleinstformation mit Schwiizerörgeli und Keyboard in einer ersten Grussbotschaft Landesfähnrich Jakob Signer, Innerrhoder Regierungsrat und Präsident der Regierungskonferenz Militär, Zivilschutz, Feuerwehr, den Kreiskommandanten zum Jubiläum. Darauf dankte der CdA, Korpskommandant Thomas Süssli, den Jubilaren für

ihre tägliche Tätigkeit an der wichtigen Schnittstelle zwischen Armee und Zivilleben. Nach grosser Vorarbeit durch Jürg Stüssi-Lauterburg und Hans Luginbühl erschien just aufs Jubiläum das Buch «Kreiskommandanten – Festschrift zum hundertfünf- und zwanzigjährigen Jubiläum der Vereinigung Schweizerischer Kreiskommandanten (VSK)», welches allen Anwesenden in einem feierlichen Akt

überreicht wurde. Stüssi verstand es in seinem Festvortrag ausgezeichnet, aus Protokollen der vergangenen 125 Jahre humorvolle Reminiszenzen zum Besten zu geben (siehe Buchbeschreibung in dieser ASMZ). Oberst Gregor Kramer (Thurgau), gegenwärtig Präsident des VSK, dankte den Initianten des Buches und den Organisatoren des Jubiläumsanlasses für deren Arbeit. *EK*

Wie der Lehrverband Infanterie die Verteidigung lehrt

Für den diesjährigen Jahresrapport des Lehrverbandes Infanterie hatte sich dessen Kommandant Brigadier Peter Baumgartner etwas Besonderes ausgedacht: Die Berufsoffiziere und -unteroffiziere absolvierten auf dem Waffenplatz Reppischtal einen grossen Arbeitsplatz mit vier Posten im Gelände. Eingebettet waren diese in den Verteidigungsraum eines Bataillons. Zunächst ging es um den Kampf im Vorgelände, dann um den Panzerabwehrkampf in Ver-



Die Häuserkampfanlage Stierliberg wurde zu einem Stützpunkt ausgebaut, wobei einzelne Häuser zusätzlich verstärkt und gehärtet wurden. Bild: cb

teidigungsstellungen. An einem Posten wurde eine realistische Darstellung des Gegners im Gefecht demonstriert. Das Filetstück wurde in der Häuserkampfanlage Stierliberg präsentiert. Diese war mit grossem Aufwand zu einem Stützpunkt ausgebaut worden. Gezeigt wurden improvisierte Schutzzäune gegen Handgranaten, komplett verbarrikadierte, verstärkte und gehärtete Häuser oder verschiedene Hindernisse. Am Beispiel des Angriffs auf Mariupol habe

sich gezeigt, wie wichtig der Kampf im überbauten Gebiet sei. Auf dem Gefechtsfeld neu hinzugekommen sei die Omnipräsenz von Drohnen, für die Aufklärung wie als Angriffswaffe. «Es zeigt sich aber, dass die letzten 100 Meter weiterhin entscheidend sind», meinte Baumgartner. In der Ausbildung zeige sich, dass die jungen Infanteristen gefordert werden wollen. Und noch etwas sei klar geworden: Selbständiges digitales Ler-

nen sei bei der Ausbildung angehender Infanteristen nur bedingt nützlich. Mit der Neuausrichtung auf den Verteidigungsauftrag werden die vier Militärpolizeibataillone auf zwei reduziert. Umgekehrt wird eine dritte Durchdiener-Kompanie geschaffen und die Sicherungskompanie bei der Luftwaffe von sieben auf zwölf aufgestockt. *cb*

Falsche Legende zu Defilee-Bild

In der ASMZ 9/23 wurde zum Artikel «Militärgeschichte: unverzichtbar in der Kaderausbildung» ein Bild eines Defilees gezeigt. Entgegen der Angabe in der Mediathek, der offiziellen Online-Medienagentur des VBS, die von der ASMZ-Redaktion übernommen wurde, handelt

es sich nicht um das Defilee des FAK 2 auf dem Militärflugplatz Dübendorf 1963. Vielmehr wird auf der Aufnahme das Defilee der F Div 8 auf dem Militärflugplatz Emmen am 27. März 1981 gezeigt, wie mehrere aufmerksame Leser zu recht monierten.

ASMZ

Simon Müller wird Chef Kommando Cyber

Die Führungsunterstützungsbasis (FUB) der Armee wird per 1. Januar 2024 von einer breit gefächerten Unterstützungsorganisation in ein einsatzorientiertes, militärisches Kommando Cyber weiterentwickelt. An seiner Sitzung vom 6. September hat der Bundesrat Oberst i Gst Simon Müller zum Chef Kommando Cyber ernannt. Müller wird damit gleichzeitig zum Divisionär befördert. Der 46-jährige Müller studierte nach der Matura an der ETH Zürich und schloss 2002 als diplomierte Physiker ETH ab. 2003 trat er als Zeitmilitär in die Luftwaffe in Payerne ein und absolvierte in der Folge den Diplomlehrgang zum Berufsoffizier. Per 1. April 2017 übernahm er die Funktion des Kommandanten



Oberst i Gst Simon Müller wird Chef Kommando Cyber. Bild: VBS

Kompetenzzentrum Führungs- und Fachsysteme im Heer. Seit dem 1. Juni 2021 hat Müller die Funktion des stellvertretenden Projektleiters Kommando Cyber inne.

VBS

«Die Armee muss ein Breitbandantibiotikum sein»

Anfang September lud die FDP in Zürich zu einem interessanten Anlass, bei der die Frage der Armeefinanzierung zur Erreichung der Verteidigungsfähigkeit im Zentrum stand. Divisionär René Wellinger, Kommandant Heer, stellte mit Blick auf die nun vorgelegte «Bestellliste» der Armee klar, dass die Verhältnisse im Ukraine-Krieg nicht einfach auf die Schweiz übertragen werden dürften: «Hier haben wir ein anderes Terrain.» Das gelte insbesondere für den Kampf im überbauten Gebiet, «der in der Schweiz die Regel wäre».

Dies habe Einfluss auf die Zusammensetzung der hiesigen Streitkräfte. Konkret wären es die abgessenen Panzergrenadiere oder die Infanterie, die in einem solchen Umfeld den Hauptkampf zu tragen hätten. Die vorhandenen Kampfpanzer seien in ihrer Kampfkraft zu erhalten, «das darf aber nicht auf

Kosten anderer Systeme gehen», stellte er klar. Bezogen auf die umstrittenen 25 Leo 2, die an Deutschland verkauft werden sollen, stellte er eine Rechnung auf. Ein neues Panzerbataillon koste rund 1,8 Milliarden Franken. «Dieses Geld kann im Gesamtsystem besser eingesetzt werden.» Die Schlüsselssysteme in der Verteidigung seien hierzulande die Panzerabwehr, aber auch die Artillerie. Dazu brauche es geschützte schwere Kampfmittel und eine geschützte Kommunikation.

Wellinger will für jedes geschützte Fahrzeug eine Aufklärungsdrohne – «wir werden die den Drohneneinsatz und die Drohnenabwehr rasch hochfahren» – und für das Heer zusätzlich 1000 Maschinengewehre. Letztere habe Brigadier Benedikt Roos noch gar nicht auf seiner Rechnung. Der Chef Armeepanzerung, der im Wechsel mit Wellinger aufzeigte, wohin

die Armee sich entwickelt, unterstrich vor allem den Erneuerungsbedarf bei der Artillerie. Neben der nun vorgesehenen Modernisierung der Rohrartillerie brauche es auch weiterreichende Mittel. Der Informationsraum sei sehr dominant. Entsprechend gelte es auch den Weltraum für die Sensorik und die Übermittlung zu nutzen. In der Konzeption «muss die Armee aber wie ein Breitbandantibiotikum wirken», veranschaulichte Roos die Auftragspalette. «Für die Politik ist es wichtig zu erkennen, welche Fähigkeiten die Armee braucht», leitete er zur Finanzierungsfrage über. Was nicht mehr finanzierbar sei, seien «Helvetisierungen» von Systemen. Diese seien nicht nur teuer, sondern verzögerten auch die Beschaffung.

Die beiden FDP-Nationalräte Beat Walti und Hans-Peter Portmann betonten, dass es essenziell sei, dass der Aufwuchs

nun angepackt werde. Gleichzeitig relativierten sie aber auch diesen Ausbauwillen, gebe es doch aus ihrer Sicht einen Zielkonflikt zwischen der wirtschaftlichen Prosperität und der Sicherheit. «Es gilt auf jeden Fall die Schuldenbremse einzuhalten», stellte Portmann klar. Gleichzeitig appellierte er an die Armeeführung, sich flexibel zu zeigen. «Wenn es in der Staatsrechnung bessere Abschlüsse gibt, soll die Armee auch kurzfristig mehr Mittel erhalten.»

Roos bestätigte, dass sie sehr wohl in Varianten denken könnten. Sein Wunsch an die Politik lautete aber auch, dass diese dann nicht aus politischen Gründen andere Systeme als die von der Armee evaluierten verlangen solle.

cb



ECHO AUS DER LESERSCHAFT

Zukunft der Verteidigung

Zur Kolumne «Informationsraum» in der ASMZ 9/2023

CdA Süssli weist richtigerweise darauf hin, dass die Verteidigung aktiv in allen Wirkungsräumen geführt werden muss. Neben nachrichtendienstlichen Fähigkeiten, vernetzter Führung, Schutz der eigenen Mittel und Durchhaltefähigkeit braucht es vor allem auch genügend gut ausgebildete Männer und Frauen. Dies wird aber nur durch eine erweiterte Wehrpflicht für Mann und Frau mit obligatorischen Wiederholungskursen gelingen. Die Politik ist gefordert.

Jürg Dangel, Hptm a D, Küsnacht

Die Meinung der Aktiven ist wichtig

Ende der Weiterentwicklung der Armee – fehlende Redlichkeit bezüglich Bedrohung

Seit der Abstimmung 1989 über die damals abgelehnte Abschaffung der Armee ist der Bund daran, die Armee immer wieder neu zu planen. Die Planungen gingen alle in eine Richtung: massiver Abbau der Bestände, geringer Umfang von Kriegsmaterial, Betonung der «inneren Sicherheit» und Unterstützung ziviler Behörden. Das Einkassieren der «Friedensdividende» ging auch nach der aggressiven Rede Putins an der Münchner Sicherheitskonferenz 2007 und der völkerrechtswidrigen Annexion der Krim und des Donbass in der Ukraine 2014 weiter.

Erst seit dem umfassenden Aggressionskrieg Russlands ist «Bern» aufgeschreckt. Es sollen wieder mehr Mittel für die Verteidigung in die Armee investiert werden. Auf der Homepage des VBS respektive der Gruppe Verteidigung findet sich dazu unter «Vision 2030» Überraschendes: Zunächst eine inzwischen wieder gelöschte Zeichnung als Blickfang. Dann folgen unter «wo wir hingehen» sieben Bereiche: Sicherheit, Auftrag, Menschen, Leadership, Bedrohung, Digital, Gesamtsystem. Erstaunlicherweise steht die Bedrohung erst an fünfter Stelle. Unter dieser «Bedrohung» sucht man allerdings vergebens nach Bedrohungsszenarien, auf welche die Verteidigung des Landes ausgerichtet werden muss. Der Begriff «Verteidigung» kommt in dieser Vision nicht vor. Statt-

dessen wird dort ausgeführt: «Die Armee setzt ihre Kräfte lagegerecht, überlegen und vernetzt über alle Operationssphären erfolgreich ein» und «Wir sind auf allen Führungsstufen Multidomain und erbringen die erforderliche Wirkung in allen Operationssphären zeitgerecht / Wir verfügen über Wissens- und Entscheidvorsprung / Gemeinsam mit der Forschung, Start-ups und der Industrie werden neue Fähigkeiten erfolgreich entwickelt und eingeführt / Es bestehen Trainings- und Simulationsmöglichkeiten für die Ausrichtung auf die neuen Bedrohungen.» Das sind Phrasen, bestenfalls Wunschvorstellungen oder eben «Visionen», jedoch in einem anderen Sinn. Das Fehlen von realen Bedrohungsszenarien in dieser Vision überrascht jedoch nicht. Schon zuvor hatte die Chefin Sicherheitspolitik im VBS in der militärwissenschaftlichen Zeitschrift der Schweizer Armee unter dem Titel «Der Schweizer Weg – anders, aber zielführend» ausgeführt, Bedrohungsanalysen seien kein vollkommen unpolitischer Prozess, keine exakte Wissenschaft. Für eine Bedrohungsanalyse spielten auch «externe Faktoren» wie die Regierungsform ohne starke vertikale Führung, der Föderalismus und die direkte Demokratie mit Referendumsmöglichkeiten gegen Parlamentsbeschlüsse, Erwartungen und Einstellungen eine eminente Rolle. Was diese sachfremden innenpolitischen Kriterien mit der Analyse von Bedrohungen zu tun haben sollen, ist unverständlich. Sie scheinen aber in «Bern» wichtiger als die effektiven Bedrohungen. Unter «klarer, machbarer Auftrag» steht in dieser Vision: «Die Formationen der Armee sind personell und materiell ausreichend alimentiert. Es besteht Klarheit darüber, welche Leistungen mit den bestehenden Ressourcen möglich sind. Leistungen und Ressourcen stehen im Einklang.» Dabei antwortete der Chef der Armee bereits im März letzten Jahres auf die Frage, wie lange die Schweiz auf sich gestellt eine Verteidigungskrieg führen könne, unmissverständlich: «Mit unseren heutigen Mitteln wäre nach ein paar Wochen Schluss» (Tagesanzeiger 9. März 2022). Im gleichen Sinn äusserte sich der Chef der Logistik Basis der Armee, Divisionär Rolf Siegenthaler: «Im Moment ist unsere militärische Kapazität schlecht» (ASMZ 7/2023).

Die Erarbeitung einer Strategie mit einem Gesamtziel und Teilzielen (gegebenenfalls mit Varianten), ausgerichtet auf realisti-

sche Bedrohungsszenarien, ist dringend. Mit den in der «Vision 2030» geschilderten Aktivitäten kommt man dem aber keinen Schritt näher. Dabei ist nicht nur die Armeeführung gefordert, dies sind mindestens ebenso sehr die politischen Behörden: Art. 58 Abs. 2 der Bundesverfassung: «Die Armee ... verteidigt das Land und seine Bevölkerung».

Markus Mohler, Dr. iur., Oberst a D (ehem A Fst), ehem. Dozent für öffentliches, speziell Sicherheits- und Polizeirecht an den Unis von Basel und St. Gallen, 4102 Binningen-Basel

Keine Schuldenbremse für Armee

Zum Beitrag «Die Schweizer Armee soll wieder verteidigen können» in der ASMZ 9/2023

Der Chef der Armee, KKdt Thomas Süssli, hat uns am 17. August eine klare Botschaft präsentiert. Die Schweiz ist nicht mehr verteidigungsfähig. Um dies wieder zu erreichen, braucht es in der ersten Phase 13 Milliarden Franken. Die Schweiz soll so bis 2031 wieder verteidigungsfähig werden. Dies gelingt mit allen guten Aussagen der Parteien nicht, denn um diesen zusätzlichen Verteidigungsetat wird gekämpft wie in einem Basar. Diesem Ansinnen steht offenbar die vielgerühmte Schuldenbremse entgegen.

Die Sicherheitspolitik, die Staatsaufgabe Nummer 1, ist längst drittklassig und damit ist unser Land völlig unglaublich geworden. Man stellt ein Budgetziel über alle wegweisenden Artikel der Bundesverfassung, so den Art. 2, dem Zweckartikel der Bundesverfassung (Die Schweizerische Eidgenossenschaft schützt die Freiheit und die Rechte des Volkes und wahrt die Unabhängigkeit und die Sicherheit des Landes) und Art. 58 Abs. 2 (Die Armee dient der Kriegsverhinderung und trägt bei zur Erhaltung des Friedens; sie verteidigt das Land und seine Bevölkerung) und behandelt diese beiden wichtigsten Artikel als «quantité négligeable» und schafft damit die Schweiz ab!

Zur Finanzierung ist eine Bundesanleihe zu einem attraktiven Zinssatz aufzulegen mit zehn Jahren Laufzeit. Die Schuldenbremse ist für viele potenzielle Staatsaufgaben nützlich, aber die Sicherheitspolitik darf nicht der Schuldenbremse unterstellt werden und dieser zum Opfer fallen. Si vis pacem para bellum – Schweiz quo vadis?

Beda Düggelin, Hptm und Einheitskdt a D, 8006 Zürich